Danziger Dampfboot.

№ 94. **1863.**

Donnerstag, den 23. April. **34ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 22. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 127. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 58,084. 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 63,775. 1 Gewinn von 2000 Thlrn. auf Nr. 73,020.

44 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 2672. 4358. 5950. 6650. 8231. 14,595. 15,498. 15,811. 16,740. 16,879. 21,100. 23,508. 24,195. 24,933. 27,803. 29,606. 32,399. 32,857. 33,146. 37,483. 37,836. 41,515. 45,927. 46,635. 46,923. 48 522. 52,255. 56,180. 59,166. 59,226. 62,511. 68,183. 69 417. 71,835. 78,278. 79,755. 79,990. 82,944. 83,646. 88,780. 89,263. 91,110. 93,734 u. 94,556.

47 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 442. 3830. 6305. 10,980. 14,498. 17,130. 23,360. 24,589. 25,023. 27,098. 29,793. 30,023. 34,579. 35,871. 36,615. 36,668. 39,809. 43 510. 45 767. 46,905. 47,676. 50,837. 52,568. 56,284 56,504. 58,314. 59,624. 60,610. 62,788. 63,558. 66,098. 67,696. 70,209. 70 944. 71,541. 74,281. 77,667. 79,006. 82,417. 82,693. 88,449. 89,606. 90,775. 91,365. 91,882. 92,207 und 94,482.

71 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 3784. 5660. 8306. 11,121. 11,681. 13,374. 14,182. 15,470. 15,559. 15,805. 16,309. 17,569. 17,750. 21,115. 23,989. 24,436. 26,563. 28,758. 29,776. 29,826. 30,368. 31,200. 31,517. 31,855. 35,531. 38,095. 41,275. 42,000. 43,645. 44,319. 46,855. 50,178. 55,463. 55,803. 55,962. 56,499. 56,610. 56,807. 57,523. 59,544. 60,030. 62,709. 62,966. 66,851. 68,193. 68,706. 68,734. 69,437. 69,862. 71,636. 73,730. 73,732. 75 633. 77,255. 77,322. 78,519. 78,535. 78,754. 79,776. 80,826. 81,585. 82,809. 82,537. 83,335. 83,526. 83,547. 85,540 86,226. 86,342. 91,891 und 93,794.

(Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 10,000 Thlr. nach Cöln bei Reimbold. 1 Gewinn zu 5000 Thlr. nach Rawitsch bei Pusch. — Nach Danzig bei Rotzoll fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 83,646. 1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 63,558 und 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 83,547.)

Telegraphische Depeschen.

Breslau, Mittwoch 22. April.

Die heutige Mittagsausgabe der „Schles. Ztg." meldet aus Ostrowo vom 21. d.: „Gestern ist nach der Ankunft des Generals der Kavallerie Grafen Waldersee der russische General v. Wittgenstein hier eingetroffen. Ersterer begiebt sich heute nach Pleschen. Das dortige Gymnasium ist nicht geschlossen, aber 68 Schüler sind ausgewiesen worden. Die Grenzsperre wird fortwährend auf's Strengste gehandhabt. Weder Passagiere noch Wagen werden durchgelassen.

Von der polnischen Grenze, 22. April.

Letzten Sonntag haben zwei heftige Gefechte in den Kampinoswaldungen 6 Meilen von Warschau und Pultusk stattgefunden, wobei letzterer Ort von den Russen verbrannt wurde.

Krakau, Mittwoch 22. April.

Der „Czas" meldet: Lelewel wurde am 17. d. M. auf Lysa Gora von 800 Russen angegriffen und schlug dieselben.

Trebigne, Dienstag 21. April.

Heute hat ein Haufe von 400 Muselmännern die hiesige Griechenschule zerstört und, wie es heißt, dabei auch einige Kinder getödtet. Zum Schutz der Christen ist die Miliz bewaffnet worden.

London, Mittwoch 22. April.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf die Interpellation von Denman: die Regierung besitze keine genaue Information über die Tragweite der russischen Amnestie, deren Allgemeinheit gewiß wünschenswerth sei, nachdem die russischen Truppen in Polen so ungebührlich gewirthschaftet hätten.

Landtag.

Berlin, 22. April.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses überreicht der Handelsminister einen Gesetzentwurf über den Bau einer Eisenbahn von Danzig nach Neufahrwasser. Sodann überreicht der Minister-Präsident die von den Elbuferstaaten am 4. d. M. abgeschlossene Convention wegen Regulirung der Elbzölle, sowie eine zweite Uebereinkunft wegen Verwaltung und Erhebung des gemeinschaftlichen Elbzolles zu Wittenberge, mit dem Wunsche einer derartigen Beschleunigung der Sache, daß die Ratification mit dem festgesetzten Termine am 16. Mai erfolgen könne. Der Finanz-Minister bringt darauf ein: die allgemeinen Rechnungen für 1860 mit den bezüglichen Bemerkungen der Oberrechnungskammer und eine Uebersicht der Etatsüberschreitungen. — Abg. Reichenheim erklärt vor Eintritt in die Tagesordnung, daß er seinen Antrag wegen Beschleunigung des Baues der schlesischen Gebirgsbahn zurückziehe, da er erfahren habe, daß die bisher entgegenstehenden Hindernisse beseitigt seien. — Die Tagesordnung führt zunächst zu nochmaliger Abstimmung über ein Amendement zu dem Gesetz betreffend die Rechte der Schiffsmannschaften auf Seeschiffen; dies Amendement, sowie der ganze Gesetzentwurf wird in einer Gesammtabstimmung mit großer Majorität angenommen. Es folgt die Berathung über den Antrag der Abgeordneten Schulze (Berlin), Mellien und Immermann auf Erlaß eines Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes. Berichterstatter ist Abg. Gneist. Der erste Redner Abg. John (Labiau) spricht gegen den Antrag der Commission auf Annahme des vorgeschlagenen Gesetzentwurfs, da dieser letztere dem Anspruch und Bedürfniß der Gegenwart nicht entspreche. — Abg. Reichensperger (Geldern) erklärt sich im entgegengesetzten Sinne, das Gesetz sei ein dringendes Bedürfniß und zwar in gleichem Sinne für die Minister selbst wie für das Land. Man müsse namentlich in ruhigen Zeiten an das Zustandekommen des Gesetzes herantreten, um seinen eigentlichen Zweck vollkommen zu erreichen. Als der wirksamste Moment für die Bedürfnißfrage bezeichnet der Redner die jetzige Situation. Schließlich vertheidigt der Redner zwei von ihm gestellte Abänderungsvorschläge, wonach u. A. das äußerste Strafmaß auf Amtsentlassung gehen sollte.

Der Ministerpräsident: „Ich erlaube mir wenige Worte, um den Standpunkt der Regierung zu der Frage darzulegen. Die Regierung hat sich vor Eröffnung des Landtages, nach vollständiger Durchberathung eines Gesetzes über Ministerverantwortlichkeit, die Frage vorgelegt, ob die Zeit der Einbringung eines solchen Gesetzes gegenwärtig geeignet sei und die Frage verneint. Sie ist dabei von der Ueberzeugung ausgegangen, daß es eine nothwendige Vorbedingung für den Erlaß eines solchen Gesetzes sei, daß sich für die Handhabung der Verfassung eine unbestrittene klare Grundlage darbiete. Diese Vorbedingung ist nicht vorhanden, wo so tiefgehende und einschneidende Meinungsverschiedenheiten über wichtige Prinzipienfragen zwischen Krone und Landtag und zwischen beiden Häusern des Landtags obwalten. Die jetzige Thätigkeit der Regierung, welche als eine verfassungswidrige angesehen wird, bewegt sich um die Frage, was ist Rechtens, wenn ein Budget verfassungsmäßig nicht zu Stande kommt. Dafür hat die Verfassung keine Antwort. Wenn ein Gericht berufen würde, zu entscheiden: worin ist das Gesetz verletzt und worin nicht, so wäre dem Richter die Befugniß des Gesetzgebers beigelegt, es wäre berufen, das Gesetz nach seinem Ermessen zu interpretiren oder materiell zu vervollständigen. Wenn es nur über die Person der Minister zu erkennen hätte, so wäre dies von geringer Wichtigkeit, ja das äußerste Strafmaaß, welches der Abg. Reichensperger will, könnte für den Minister unter solchen Umständen als eine Wohlthat erscheinen; allein der Richter wäre in diesem Falle berufen, die Zukunft der Verfassung festzulegen. So hoch sie nun ein preußisches Gericht als juristische Autorität anerkennt, so hat die Regierung doch nicht geglaubt, von dem Urtheile der Gerichte die politische Zukunft und Machtvertheilung in Preußen abhängig machen zu dürfen, sondern geglaubt, daß dies der Gesetzgebung und der Verständigung ihrer Fraktionen zu überlassen sei. Unter so bewandten Umständen kann die Regierung dem, von Ihnen vorgelegten Gesetz-Entwurfe die verfassungsmäßige Sanction nicht ertheilen."

Abg. Graf Bethusy-Huc erklärt sich für den Antrag, obwohl er den Entwurf für mangelhaft hält; Redner ist von dem Bedürfniß zu einem solchen Gesetze durchdrungen. — Der Schluß der allgemeinen Debatte wird angenommen. (Schluß morgen.)

— Der Abg. Faucher hat zu dem Forckenbeck'schen Gesetzentwurf folgende Amendements angekündigt: 1) Zu §. 3 hinzuzufügen: „Bis zum Erlaß eines solchen Gesetzes darf der Friedensstand des stehenden Heeres die am 1. Januar 1860 vorhandene Zahl nicht übersteigen." 2) Das letzte Alinea des §. 5, beginnend mit den Worten: „Bis zum Erlaß des §. 3 erwähnten Gesetzes . . . ." und welches Alinea die bedingungsweise Zustimmung zu einer jährlichen Aushebung von 60,000 Mann enthält, zu streichen.

Rundschau.

Berlin, 22. April.

— Die Spen. Z. ist „in den Stand gesetzt", die Depesche unseres Ministerpräsidenten an den kgl. Gesandten in Kopenhagen, Frhr. v. Balan, mitzutheilen. Sie lautet:

Berlin, 15. April 1863.

Ew. 2c. sind bereits durch einen anderweiten Erlaß vom heutigen Tage beauftragt worden, die Rechtsverwahrung, zu welcher uns die Bekanntmachung Sr. Maj. des Königs von Dänemark vom 30. v. M. in Betreff der Verfassungsverhältnisse des Herzogthums Holstein, sowohl für den deutschen Bund wie für uns selber, nöthigt, zur Kenntniß des Herrn Ministers Hall in einer Note zu bringen, welche der k. östr. Gesandte mit einem genau entsprechenden Schritte zu begleiten, zu unserer lebhaften Befriedigung angewiesen worden ist.

Ich könnte mich hierauf beschränken, da durch die bereits angekündigte Mittheilung jener Bekanntmachung seitens der herzogl. holstein-lauenburgischen Bundestagsgesandten an die Bundesversammlung, welche uns der andernfalls unabweislichen Nothwendigkeit, dieselbe selbst an den Bund zu bringen, überhebt, die Bundesversammlung in die Lage gesetzt werden wird, die Prüfung und Beurtheilung einer Maßregel vorzunehmen, welche die innern Verhältnisse eines Bundeslandes eben so sehr, wie die durch Vereinbarungen völkerrechtlicher Natur festgestellten Rechtsansprüche des Bundes berührt. Auch bin ich weit davon entfernt, dieser Beurtheilung und den zu fassenden Beschlüssen in einer Sache, welche keine speciell preußische, sondern eine gemeinsame deutsche Bundesangelegenheit ist, vorgreifen zu wollen. Aber ich darf auch nicht vergessen, daß es Preußen und Oesterreich gewesen ist, welche jene Vereinbarungen durch ihre Verhandlungen mit der königlich dänischen Regierung vorbereitet und herbeigeführt haben. Sie haben, nachdem die Verhandlungen unter ihnen selbst zum Abschlusse gediehen waren, unter Vorbehalt der definitiven Genehmigung des Bundes, mit dessen Mandat sie beauftragt waren, die Zurückziehung ihrer Truppen aus dem Herzogthum Holstein und die Uebergabe der vollen Regierungsgewalt in die Hände des Königs-Herzogs angeordnet; sie haben die von ihnen festgestellte Vereinbarung dem Bundestage zur Annahme empfohlen; und es ist auf ihren Antrag, daß der Bund in der Sitzung vom 29. Juli 1852 dieselbe genehmigt und die Sanction der Veränderung eines Rechtszustandes ausgesprochen hat, welcher noch kurz vor dem Ausbruche der Wirren von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark selbst als ein bestehender und althergebrachter anerkannt, und gerade von Preußen in dem Frieden vom 2. Juli 1850 in integro gewahrt worden war. — Die k. Regierung hat sich schon damals nicht verhehlen können, daß sie durch ihre Empfehlung der Vorschläge und Versprechungen Sr. Maj. des Königs von Dänemark zur Annahme von Seiten des Bundes eine ernste Verantwortlichkeit gegen den letzteren übernommen habe, und daß sie selbst Vorwürfen nicht entgehen werde, wenn das damals ausgesprochene Vertrauen auf eine wirklich befriedigende Lösung sich als eine Illusion erweisen sollte. Im Gefühle dieser Verantwortlichkeit hat sie, auch nachdem ihr Mandat an den Bund zurückgegeben und die ganze Angelegenheit wieder in des letzteren Hände gelegt war, es für ihre Pflicht gehalten, im Laufe des seitdem verflossenen Decenniums, mit allen ihr im Wege freundschaftlichen Rathes und ernster Mahnung zu Gebote stehenden Mitteln auf die wirkliche Ausführung jener Vorschläge und die Erfüllung jener Verheißungen hinzuwirken. Sie

hat namentlich im vergangenen Jahre durch die in Gemeinschaft mit dem Wiener Kabinet geführten Verhandlungen noch den Versuch gemacht, die königlich dänische Regierung zu einer Anerkennung der Rechte des deutschen Bundes auf der Basis der Vereinbarungen von 1851/52 zu bewegen. Die Antwort auf diese, von der größten Mäßigung eingegebenen Bemühungen ist in der Bekanntmachung vom 30. März d. J. enthalten. — Wenn die kgl. dänische Regierung bis dahin die 1851 und 1852 von ihr gegebenen Versicherungen nur unerfüllt gelassen hatte, so hat sie nunmehr durch diesen Erlaß denselben direkt zuwidergehandelt und sich in wesentlichen Punkten ausdrücklich von ihnen los gesagt. Der in dem Eingange der Verordnung gemachte Versuch, die Schuld der Nichtausführung auf den deutschen Bund und die holsteinischen Stände zu werfen, ist in sich selbst zu nichtig, und bereits zu oft und zu gründlich widerlegt, als daß es jetzt noch eines Anderen bedürfte, als einer einfachen Abweisung desselben. Wir werden es dem Bunde überlassen können, auf die Geduld hinzuweisen, mit welcher er nun 10 Jahre lang auf die Ausführung gewartet hat. — Aber wir können nicht umhin der kgl. dänischen Regierung schon jetzt und in unserem eigenen Namen zu erklären, daß wir die Bedingungen, unter welchen wir im Frühjahr 1852 in die Zurückgabe der Regierungsgewalt in die Hände des Königs-Herzogs willigten, und im Sommer desselben Jahres die Sanction des Bundes dafür beantragten, durch das jetzige Vorgehen der kgl. dänischen Regierung verletzt finden, und daß wir derselben weder uns noch dem Bunde gegenüber das Recht zugestehen können, von den Verpflichtungen, welche sie zuerst Preußen und Oesterreich und sodann dem Bunde gegenüber, ausdrücklich übernommen hatte, und welche bereits vor Jahren von der kgl. großbrittannischen Regierung als eine Ehrenschuld bezeichnet worden sind, einseitig zurückzutreten. In diesem Sinne haben wir unsere Rechtsverwahrung durch die von Ew. Excellenz übergebene Note eingelegt und wiederholen dieselbe noch besonders in unserm eigenen Namen. Wir können es nur aufs Tiefste bedauern, wenn durch die neuen, den Tendenzen einer bekannten, auf die vollständige Incorporation Schleswigs hinarbeitenden Partei entsprechenden Maßregeln das ganze Ergebniß der Verhandlungen von 1851 52 wieder in Frage gestellt erscheint, und wenn dadurch selbst den letzten Vermittelungsversuchen einer befreundeten und unparteiischen Macht, wie die kgl. großbrittannische Regierung sich erwiesen hat, direkt entgegengetreten ist. Aber wir müssen die Schuld der möglicherweise daran sich knüpfenden Verwickelungen lediglich der königlich dänischen Regierung zuschieben, welche es vorgezogen hat, statt der auch von anderen Seiten unterstützten Rathschläge dieser Macht, den Eingebungen einer Partei zu folgen, welche unter dem Vorwande speciell dänischer Interessen das so wünschenswerthe und so natürliche gute Einvernehmen zwischen Dänemark und Deutschland zu stören beflissen gewesen ist. — Ew. Excellenz wollen den gegenwärtigen Erlaß durch Vorlesen zur Kenntniß des kgl. dänischen Herrn Minister-Präsidenten bringen und ihm auch eine Abschrift desselben zurücklassen.

(gez.) v. Bismarck.

— Der „St.-Anz.“ schreibt: Auf die fortgesetzten unrichtigen Nachrichten in der „Volkszeitung“ und in anderen Blättern, welche darauf berechnet sind, auf die Regierung den Schein eines kleinlichen und furchtsamen Verhaltens in der Behandlung des Liedes: „Heil Dir im Siegerkranz“ bei der Feier des 17. März c. zu werfen, wird hierdurch noch einmal erklärt, daß weder von dem Kultusministerium bei Anordnung der Festfeier in den Schulen, noch von dem Comité für die Anordnung der Festmahle der Veteranen in den Garnisonen, weder direkt noch indirekt irgend eine Weise oder Andeutung wegen Weglassung einer Strophe dieses Liedes ausgegangen ist. Das von hier aus versendete Programm für die Festmahle enthält, nach dem Toaste auf den König, die Königin und das Königliche Haus, einfach die Bestimmung: Gesang: „Heil Dir, im Siegerkranz.“ Eben so ist es eine leere Erfindung, wenn die „Börsenzeitung“ behauptet, daß man die angebliche Tendenz durch Zusendung unvollständiger Abdrücke des Liedes aus der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei zu verwirklichen bemüht gewesen sei. Ob hiernach das ganze Lied überall vollständig gesungen worden, oder ob man sich hier oder da, um der Kürze willen, oder aus irgend einem anderen Grunde darauf beschränkt hat, nur die erste Strophe, oder zwei, oder drei Strophen anstatt der sämmtlichen fünf zu singen, und welche, darüber hat freilich die Regierung keine Kontrole angeordnet. Wenn aber bei der in Nr. 81 der „Volkszeitung“ ausgesprochenen Behauptung beharrt wird, daß „bekanntlich im ganzen Lande bei der offiziellen Feier des 17. März in unserer Nationalhymne die Strophe: Nicht Roß, nicht Reisige u. s. w. unterdrückt“ worden sei, so muß dies wiederholt als eine grobe Unwahrheit bezeichnet werden, und nicht minder unwahr ist es, wenn in Nr. 86 desselben Blattes gesagt wird, daß diese Unterdrückung, wenn nicht eine „offizielle“, so doch eine „offiziöse“ gewesen sei.

— Das „Journal des Debats“ vom 20. d. M. bringt einen Brief aus Stockholm vom 12. d., worin versichert wird, Schweden mache keine außerordentlichen Rüstungen. — Wie die „Independance belge“ vom Dienstag meldet, ist ein schwedischer Seeoffizier in Paris mit besonderer Mission angekommen. Demselben Blatte zufolge bereitet das linke Centrum einen Antrag in der dänischen Frage vor; denselben gemeinschaftlich mit der Fortschrittspartei einzubringen, hat letztere abgelehnt. — Nach der „Köln. Ztg.“ hat der König von Schweden erklärt: wenn 2 französische Kriegsschiffe in der Ostsee erscheinen würden, werde er mit 100,000 Mann Frankreich zu Hülfe kommen.

— Wie die „Karlsr. Ztg.“ mittheilt, hat die italienische Regierung bei der badischen Schritte wegen der Anerkennung des Rechtstitels „König von Italien“ gethan. Baden hat hierauf seine auswärtigen Vertreter von der Absicht unterrichtet, die Anerkennung eintreten zu lassen, indem es besonders dem Vertreter am Wiener Hofe die Gründe ausführlich entwickelte.

Frankfurt, 19. April. In diplomatischen Kreisen findet es Bestätigung, daß das österreichische Cabinet im Begriff steht, ein Cirkularschreiben an seine auswärtigen Vertreter zu versenden, worin dasselbe seine Politik bezüglich Polens auseinandersetzt. Der Schwerpunkt dieses Rundschreibens soll in dem Satz liegen, daß die österreichische Regierung ihre Politik nur ihren eigenen Interessen unterordnen werde. — Die neueste Nummer des „Wochenbl. des deutschen Reformvereins“ versichert, daß sich die reformfreundlichen Regierungen „ernstlich“ mit der Vorbereitung und gegenseitigen Verständigung bezüglich eines beim Bundestage einzubringenden „Bundesreformantrages“ beschäftigen.

Aus Baden, 18. April. Auch hier zu Lande debattirt das Arbeiterthum gegenwärtig die Frage: Ob Schulze-Delitzsch? Ob Lassalle? Dank den Fortschritten, welche unsere Arbeiter seit 1848 in ihrer wirthschaftlichen Bildung gemacht haben, finden hier die Lehren Lassalle's jedoch keinen Anklang; und haben die Arbeiter-Bildungsvereine in Karlsruhe, Freiburg und Mannheim sie entschieden von sich gewiesen. In dem karlsruher Verein eröffnete jüngst der Vorsitzende, Dr. Nestler, die Versammlung mit einer Charakteristik der Bestrebungen Lassalle's, deren Ziel nicht etwa moralische und materielle Hebung des Arbeiterstandes, sondern vielmehr Ausnutzung desselben zu Zwecken demagogischen Ehrgeizes sei und forderte die Versammelten auf, nunmehr zu wählen zwischen Schulze-Delitzsch und Lassalle. Nachdem hierauf Dr. Busch mit Hinweis auf die Satzungen des Vereins zu festem Ausharren bei dem bisher verfolgten Ziel ermahnt hatte, erhielt einer der anwesenden Arbeiter, Herr Dittmann, das Wort und erklärte sich dahin: daß der Arbeiterstand zwar nicht auf politische Bildung verzichten solle, indem er auch in dieser Hinsicht nach immer größerer Selbstständigkeit und Reife streben müsse, daß er dieselbe jedoch keineswegs auf dem von Dr. Lassalle vorgeschlagenen Weg zu suchen habe, sie vielmehr nur durch consequente Verfolgung der bisher von den Arbeiterbildungsvereinen angestrebten Ziele werde finden können. In demselben Sinn sprach sich ein zweiter, gleichfalls dem Arbeiterstand angehöriger Redner, aus. In Mannheim erklärte sich die Versammlung aus politischen und volkswirthschaftlichen Gründen gegen die Aufstellungen Lassalle's; sie protestirte gegen die social-communistischen Tendenzen desselben, die, in den Arbeiterstand hineingebracht, denselben spalten, ihn in dem schönen Verlauf seiner Entwicklung aufhalten und mit der übrigen Bevölkerung in Zwiespalt bringen würden. Der Verein erklärte das Bestreben Lassalle's überhaupt als jeder freiheitlichen Entwicklung für gefährlich, bedauert, daß das leipziger Comité dasselbe zu dem seinigen gemacht hat, und fordert darum dieses Comité auf, sich seiner selbst bewußt zu werden, und der Leitung einer Angelegenheit zu entsagen, zu welcher es weder Befähigung noch Beruf hat.

Hannover, 19. April. Graf Kielmannsegge, seit langen Jahren Gesandter in London, wird seines hohen Alters wegen seinen Posten aufgeben und hierher zurückkehren. — Unsere Schillerstatue soll am 9. Mai, dem Todestage des Dichters, feierlich enthüllt werden. Mit den Sammlungen für die in Braunschweig projectirten Reiterstatuen der beiden Heldenherzöge geht es nur langsam vorwärts. Gewöhnlich ist in solchen Fällen der erste Anstoß entscheidend; zu der erforderlichen Summe von 50,000 Thlr. sind aber, trotz der durch die gewichtigsten hannoverschen Namen unterstützten Beihülfe, bis jetzt nur etwa 6000 Thlr. zusammengebracht. Einmal bei Kunstsachen, mag es Erwähnung verdienen, daß der Versuch Glucks „Orpheus,“ die Oper von vor 100 Jahren, hier wieder ins Leben zu führen, vollständigen Erfolg gehabt hat. Das Verdienst darum gebührt dem Meister Joachim, dessen künftige Gattin Fräulein Weiß, mit der Rolle des Orpheus von der Bühne scheidet. Wo diese Rolle, auf der die ganze Tondichtung beruht, mit dieser Kunstfertigkeit gehandhabt wird, hat das mit seiner großartigen Einfachheit gegen die Opern neuerer Zeit contrastirende Tonwerk noch immer auf Erfolg zu rechnen.

Stockholm, 17. April. Der Chef der polnischen Expedition in Malmö, Oberst Lapinski, ist in Begleitung seines Adjutanten Lieutnant Poles gestern Abend hier angekommen. Der Commissair der polnischen Nationalregierung, Demontowicz, welcher gleich nach seiner Ankunft hier von einer schweren Halsentzündung befallen wurde, ist noch im Serafimer Krankenhause, befindet sich indeß jetzt in der Besserung.

Kopenhagen, 18. April. Man hört jetzt von verschiedenen Seiten bestätigen, daß die Annahme der griechischen Krone Seitens des Prinzen Wilhelm von Dänemark, unter dem Namen Georg I., so gut als entschieden betrachtet werden kann. Die griechische Deputation wird hier morgen oder übermorgen eintreffen und von dem Könige auf Christiansburg empfangen werden. Man erzählt sich, daß der König bei dem gestrigen Tauffeste des jungen hessischen Prinzen, den Prinzen Wilhelm gefragt haben soll, ob er die griechische Krone wünsche und auf die lebhafte Bejahung des Prinzen ihm die Versicherung gegeben haben soll, daß er sie dann auch erhalten werde. Man ist hier der Ansicht, daß seine Stellung in Griechenland wegen seiner nahen Verwandtschaft mit dem englischen Thronfolger und vielleicht auch dem russischen, wesentlich günstiger sein wird, als die des Königs Otto und daß er in seiner Jugend, frischen Persönlichkeit und volksfreundlichen Erziehung den besten Schild gegen alle Anfechtungen besitzt. — Der König stand gestern Gevatter bei dem am 25. Jan. d. J. geborenen Sohne des Prinzen Friedrich von Hessen. Der junge Prinz erhielt in der Taufe die Namen Alexander Friedrich Wilhelm Albrecht George. Die Gevatter waren, außer Sr. Maj. der Kaiser von Rußland, der König von Preußen und der Prinz von Wales, die von den hier accreditirten russischen, preußischen und englischen Gesandten repräsentirt wurden. Der Taufhandlung, die von dem Pastor Theobald verrichtet wurde, wohnten zugleich die Mitglieder des Königshauses und die Minister, sowie mehre Eingeladene bei.

Petersburg, 15. April. Die Adresse der Municipalität an den Kaiser lautet nach dem „Journ. de St. Petersb.“ wie folgt:

Allergnädigster Kaiser! Bei der Feier des großen Auferstehungsfestes erinnert sich ganz Rußland und mit ihm Deine treue Hauptstadt auf das Freudigste, daß dieser Feiertag zugleich der Jahrestag ist, an welchem die Vorsehung dem Monarchen das Leben gab, der ruhmvoll die Geschicke des Vaterlandes und uns auf der Bahn zum allgemeinen Wohle leitet. Wir Bürger von St. Petersburg, indem wir unsere Gebete an den Allmächtigen um lange Dauer Deiner beglückenden Regierung richten, empfinden mehr denn je das Bedürfniß, die Gefühle, die in uns leben, vor Dir auszuschütten. „Feinde, die Rußlands Fortschritte beneiden und in dem Erwachen der socialen Kräfte nur die Gährung subversiver Elemente erblicken, haben den Plan gefaßt, Hand zu legen an die Unverletzlichkeit und Untheilbarkeit des russischen Reiches. Sie denken an die Möglichkeit, demselben Provinzen zu entreißen, welche die alte Wiege russischer Rechtgläubigkeit und um den Preis von Strömen russischen Blutes dem gemeinsamen Vaterlande einverleibt sind. Wir Bürger von St. Petersburg sind überzeugt, daß jeder Versuch, die Integrität des Reiches anzutasten, ein Angriff auf die Existenz Rußlands selbst ist, in dessen Schooße das Gefühl der nationalen Ehre und der Liebe zu seinem Herrscher kräftiger denn je lebt. Nicht mit Haß und Rachedurst antworten wir unsern Feinden, aber sollte es der Vorsehung gefallen, Rußland einer Prüfung zu unterwerfen, so schrecken wir vor keinem Opfer zurück: wir werden das Banner für den Czaren und das Vaterland hoch tragen und überall gehen, wohin Dein erhabener Wille uns führen wird.“

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 23 April.

[Stadtverordneten-Sitzung am 21. April.]
(Schluß.)

Der folgende Gegenstand der Tagesordnung ruft eine längere Debatte hervor. Er betrifft das Verhältniß der Stadtverordneten-Versammlung zu den milden Stiftungen der Stadt. Die Entwickelung desselben ist folgende: Als vor Kurzem der Stadtverordneten-Versammlung der Etat des hiesigen städtischen Lazareths zur Revision vorgelegt wurde, lehnte sie dieselbe ab. Als Motiv für die Ablehnung führte sie an, daß das Lazareth eine milde Stiftung sei und lediglich unter der Aufsicht des Magistrats stehe. — Der Magistrat hat nun aus diesem Vorfall Veranlassung genommen, zu erwägen, ob die rechtliche Stellung der Communalbehörden zu den Stiftungen dadurch verändert werde, daß dieselben Beiträge aus städtischen Fonds erhalten, und ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Grundsatz, den die Stadtverordneten-Versammlung betreffs des städtischen Lazareths befolgt hat, auf alle Anstalten in gleicher Lage auszudehnen sei. Denn die unbestrittene Regel, sagt er, sei, daß der Magistrat die städtischen Gemeindeangelegenheiten, für welche besondere Verwaltungen eingesetzt sind, beaufsichtige. (§. 56. No. 3. St.-Ordn.) Unter den Gemeindeanstalten seien, wie die Vergleichung mit §. 55 der St.-O. von 1808 ergiebt, auch die zu gemeinsamen und öffentlichen Zwecken bestimmten, der Stadt zugehörigen Stiftungen zu verstehen. Das Verhältniß der Stadtverordneten-Versammlung zu den milden Stiftungen der Stadt könne deßhalb kein direktes, sondern nur ein indirektes sein. Das letztere werde dadurch hergestellt, daß sie über die Beiträge, welche einer Anstalt aus städtischen Mitteln zufließen, die Entscheidung habe, und daß, da sie solche Beiträge nicht ohne Kenntniß von dem Zustand und der Vermögenslage der Anstalt bewilligen werde, sie sich diese Kenntniß durch Einsicht und Prüfung der Etats und der Verwaltungsrechnungen verschaffen werde, wozu sie berechtigt sei. Bei diesem indirekten Verhältniß zu den Anstalten sei jedoch die Stadtverordneten-Versamml. nicht berechtigt, Revisionen ihrer Etats und Rechnungen vorzunehmen, noch zu Aufstellungen von Monitas u. s. w. zu schreiten, weil sonst zwei coordinirte Aufsichtsbehörden existiren würden was zu vielen Collisionen und unnützen Arbeiten führen würde. — In Bezug auf das Gesagte stellt nun der Magistrat den Antrag, die Versammlung möge erklären, daß sie ferner nur noch in einem indirekten Verhältnisse zu den milden Stiftungen der Stadt stehen wolle, da ihr materieller Einfluß dadurch auf die Verwaltung der Anstalten in keiner Weise beeinträchtigt würde. — Herr Damme ergreift gegen diesen Magistratsantrag das Wort und führt vom practischen Standpunkt in einer längeren Auseinandersetzung sehr schlagende Gründe für die Ablehnung desselben an. Der Antrag, sagt er, bezwecke, das Bewilligungsrecht der Versammlung zur Bewilligungspflicht zu machen. Herr Breitenbach erklärt, man müsse es dem Magistrat danken, daß er die Gelegenheit ergriffen, in dieser Angelegenheit das Rechtsverhältniß zwischen ihm und der Stadtverordneten-Ver-

sammlung zu regeln und festzustellen. Der Antrag desselben sei von dem Standpunkte des Rechts ein durchaus begründeter; ihm gebührt nach den bestehenden Gesetzen das Aufsichtsrecht. Eine Einmischung von Seiten der Stadtverordneten in das Recht durch die Revision von Rechnungen und Feststellung der Etats widerspreche dem rechtlichen Standpunkt. Hr. Damme habe diesen übrigens auch in keiner Weise angegriffen, seine Bedenken seien einzig und allein practischer Natur. Hr. Biber betont, daß der Tenor des Magistratsantrags nur darauf dringe, das Bewilligungsrecht der Versammlung in eine Bewilligungspflicht zu verwandeln; er beantragt deßhalb die Ablehnung des Magistratsantrags. Herr Jebens sagt, daß überall, wo der städtische Säckel in Anspruch genommen werde, auch der Versammlung das Bewilligungsrecht verbleiben müsse; sie möge sich hüten, ein so wichtiges Recht aus der Hand zu geben. Nachdem noch der Herr Bürgermeister den Magistratsantrag vertheidigt und Hr. J. C. Krüger das Wort gehabt, beantragt Hr. Breitenbach: „Die Versammlung wolle beschließen, den in Rede stehenden Magistratsantrag einer gemischten Commission zur Berathung zu überweisen. „Dieser Antrag wird acceptirt, und werden aus der Mitte der Versammlung zu Mitgliedern der Commission gewählt: die Herren Damme, Breitenbach, Goldschmidt, Biber, Jebens, J. C. Krüger und Steimmig. — Den Schluß der öffentlichen Sitzung macht ein Vortrag des Herrn Damme über Notatenbeantwortungen.

— [Königl. Marine.] In Betreff der Hafenbauten auf der Königl. Werft ist zu erwähnen, daß zur Zeit der Boden für das Fundament eines neuen Magazin-Gebäudes von bedeutenden Dimensionen ausgehoben wird. Aus fortificatorischen Rücksichten darf das Gebäude wie alle andern nur aus Holz erbaut werden und ist dem Zimmermeister Herrn Hoffmann in Entreprise übertragen worden. Das dreitheilige Hellingsdach wird gerichtet. Was die Schiffsbauten anbelangt, so wird zunächst der Ablauf der Corvette „Vineta“ gefördert und dürfte Anfangs Juni stattfinden. Der kriegsgemäße Ausbau des Dampfers „Pr. Adler“ ist nunmehr vollendet und wird zum Kommandanten desselben bei der Indienststellung der Corv.-Capt. Klatt bezeichnet, sobald die zurückbeorderte Fregatte „Gefion“, deren Kommandant der Genannte zur Zeit ist, hier eingetroffen. Als Kommandanten der zu Uebungsfahrten designirten Schiffe „Niobe“ und „Rover“ werden Capt. z. S. Kuhn und Lieut. z. S. I. Kl. Wachsen genannt. An beiden letztern Schiffen wird noch an der innern Einrichtung gearbeitet.

— Das, in der Charwoche bei Steegen, gestrandete Schiff „Liebe“, Capt. Saß, ist durch den Schiffsbaumeister Herrn W. R. Grott vom Strande ab- und Dienstag Abend in den hiesigen Hafen gebracht worden.

— Herr Director Dr. Strehlke wird am 1. Mai sein 25jähriges Jubiläum als Director der Petrischule feiern.

— Die hiesige Artillerie wird in diesem Jahre schon Mitte Mai zur großen Schießübung nach Königsberg abrücken.

— Bei den am 4. Mai beginnenden Schwurgerichtsverhandlungen des hiesigen Stadt- und Kreis-Gerichts wird Herr Director Ukert den Vorsitz führen. Es werden etwa 15 Anklagen zur Verhandlung kommen.

— Die neu ins Leben getretenen Omnibusfahrten auf der Tour vom Olivaer- zum Werderthore rentiren so schlecht, daß dies Unternehmen wohl schon mit Ende dieses Monats wird aufgegeben werden müssen.

— Die gestrige vorletzte Soirée des Mimikers Schulz hatte sich wiederum des zahlreichsten Besuches und des lebhaftesten Beifalles zu erfreuen. Dem Programme war eine neue Abtheilung hinzugefügt: Die physiognomische Gymnastik oder Muskel-Turnübungen. Sehr interessant war es zu sehen, wie die Gesichtsmuskeln des Mimikers nach dem Takte des Piano's thätig waren.

— Gestern Abend halb 9 Uhr erhielt unsere Feuerwehr die Nachricht, daß am Sandwege ein Feuer ausgebrochen sei. Als dieselbe an Ort und Stelle erschien, war bereits ein Wohnhaus mit zwei Wohnungen niedergebrannt, da das Feuer schon längere Zeit gewüthet hatte. Die Feuerwehr konnte deshalb nur die Nachbargebäude beschützen.

— Der schlechte Fahrweg vom Neugarter Thore bis Schidlitz soll in nächster Zeit in eine Chaussee verwandelt werden. Wenn neben dieser Verbesserung auch der pestialische Gestank der unfern vom Wege liegenden Kloakgruben verbannt werden könnte, so würde es für diese Vorstadt eine große Wohlthat sein! —

— Am 1. Mai d. J. feiert das Schullehrer-Seminar zu Marienburg sein 50jähriges Jubiläum. Der hiesige Lehrer Herr Ehoff gehört zu den Zöglingen desselben, mit denen es im Jahre 1813 gegründet wurde.

♂ Pr. Stargardt, 22. April. Dieses Mal kann ich leider nur über stattgefundene Brände berichten. Vom 9. zum 10. d. M. Nachts brannten die Häuser der Käthner Franz v. Sarnowski und Franz Schwedowski zu Klein-Bukowitz ab. Man vermuthet Brandstiftung. — Am 14. d. M. Morgens brannte der Viehstall des Schneidermeisters Ziller zu Gardschau theilweise ab. — Abends des 14. d. M. brannte das Wohnhaus des Orts-Vorsteher Bannach zu Lubicki, wie das Stallgebäude desselben total ab und wurde nur der Vieh-Bestand gerettet. Bannach hatte Wohnhaus und Stall mit 650 Thlr., das Mobiliar und Inventarium mit 1205 Thlr., der bei Bannach wohnende Oberjäger Görke das Mobiliar mit 880 Thlr. versichert. Der Besitzer Bannach war an gedachtem Tage zum Jahrmarkt nach Poguttken gereist. Von einer Einwohner-Familie, die ihren Besitz nicht versichert hatte, eilte Mann und Frau zurück in das brennende Haus, um eine Kiste mit Wäsche zu retten, was zwar gelang, wobei aber die Frau am Halse und an den Füßen nicht unerhebliche Brandwunden erhielt. — In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. brannte hierselbst der Eisenhammer und ein Familien-Wohnhaus des Mühlengutsbesitzers Herrn Pieske, wie die Lohmühle der hiesigen Herren Gerbermeister total ab. — Die abgebrannten Gebäude sind versichert, indeß haben die Einwohner-Familien den Verlust ihrer unversicherten Habe zu betrauern. — Der angestrengtesten vereinten Thätigkeit des Civils und Militairs gelang es, dem stark um sich greiffenden Feuer endlich Einhalt zu gebieten und so die werthvolle Mahl- und Holzschneide-Mühle, wie Stall ꝛc. des Herrn Pieske von dem Untergange zu retten.

Marienwerder, 19. April. Es ist dem Königl. Domainen-Rentamt hierselbst von einem Schulzen eines Nachbardorfes ein äußerlich elegant gekleideter polnischer Bedienter eingeliefert worden, weil er ohne Legitimation war. Bei seiner Vernehmung hat er angegeben: er habe Polen verlassen, weil er auf der einen Seite in der Gefahr gewesen, ins russische Militär gesteckt zu werden, auf der andern in derjenigen, sich an die Insurgenten anschließen zu müssen. Keines von beiden sei ihm annehmbar erschienen, weshalb er über die Grenze gegangen sei, um sich einen Dienst zu suchen. Da er aber mit der Ausdehnung der Grenze wenig bekannt gewesen sei, so sei er, in der Furcht, daß da, wo noch Polnisch gesprochen worden, seine Sicherheit bedroht sei, immer weiter gegangen, bis er in die Gegend von Marienwerder gekommen sei, wo ihn die Nemesis ereilt habe. Leider wird dem Armen seine Excursion wenig nützen, da die Königliche Regierung auf Grund der Cartell-Convention bereits die Auslieferung beschlossen hat.

Königsberg, 22. April. Heute Mittags hat Se. Excellenz der kommandirende General des 1. Armeekorps Generallieutenant v. Bonin, in Begleitung des Generalstabsoffiziers Hauptmann v. Caprivi sich nach Tilsit begeben, um von dort beginnend eine Inspektion der Grenzpostirungen vorzunehmen. — Wie wir hören, wird die Rückkehr Sr. Excellenz etwa 14 Tage bis 3 Wochen sich verziehen.

Memel, 20. April. Die zum Schutze unserer Ostseeküste gegen eine etwaige polnische Invasion hierher kommandirte Escadron Dragoner wird uns übermorgen verlassen und Quartiere in dem ca. 6 Meilen von hier entfernten Heydekrug und Umgegend beziehen. Auch wird die Compagnie Infanterie, welche bis dahin in einigen Stranddörfern detachirt war, Quartiere in der Stadt beziehen. Die Offiziere der in Polangen stehenden russischen Truppen machen häufig Ausflüge nach Memel und erhöhen die Lebhaftigkeit unseres Orts.

Nachrichten aus Posen und Polen.

— Der „D. Z.“ wird aus Warschau vom 21 d. geschrieben, daß der Stadtpräsident Sigismund Wielopolski seines Amtes entlassen worden sei, wie verlaute, wegen des Confliktes mit dem Prinzen Napoleon. In Regierungskreisen wolle man ferner wissen, daß der Markgraf Wielopolski, weil er mit dem General Berg im Zwiespalte, um seine Demission gebeten, aber noch keinen Bescheid von Petersburg erhalten habe.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Fünf Flaschen Bier als Entreegeld.] Eine Frau in Oliva veranstaltete vor einiger Zeit regelmäßig Tanzkränzchen, die lebhaften Zuspruch fanden. Junge Mädchen und junge Burschen drängten sich zur Theilnahme an denselben. Niemandem aber wurde die Theilnahme verstattet, der nicht Eintrittsgeld zahlte; denn die Veranstalterin wollte von dem Vergnügen der tanzlustigen Jugend ihren Nutzen haben. Selbst jedes junge Mädchen mußte einen Achthalber Eintrittsgeld zahlen. Das bei dem Kaufmann Herrn Schubert in Oliva dienende Mädchen Henriette Glaser, 19 Jahre alt, hatte eines Sonntags keinen Achthalber, aber um desto mehr Lust zum Tanzen, und bei der Tanzmutter war wieder, das wußte sie, ein Kränzchen; hörte sie doch auch aus der Ferne zuweilen die lockenden Töne der Geige und Klarinette. Da stahl sie, ohne sich weiter zu besinnen, ihrem Herrn 5 Flaschen Bier, lief mit denselben nach dem Tanzboden und bot sie als Entreegeld an. Die alte Tanzmutter, die wahrscheinlich eine durstige Seele war, nahm diese 5 Flaschen als baare Münze an. Nun war das Mädchen über Alles glücklich und tanzte voller Leidenschaft mehrere Stunden. Als sie aber wieder nach Hause kam, war der von ihr verübte Diebstahl schon entdeckt. Sie befand sich vorgestern wegen desselben auf der Anklagebank, gestand reumüthig ihre Schuld ein und wurde zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. Sie wird in Zukunft ihrer Tanzlust wohl Zügel anlegen.

[Beamtenbeleidigung.] Am Abend des 1. Januar d. J. ging der Kellner Damier mit der unverehelichten Florentine Penner zum hohen Thore hinaus nach der Sandgrube. Ein Herr, der ihnen begegnete, und ein Bekannter der Penner war, wollte sich in ihre Gesellschaft mischen, wurde aber von der Penner zurückgewiesen. Das gab zu verschiedenen Stichelreden von Seiten des Abgewiesenen Veranlassung. Indessen hatte er keine Lust, sein Anerbieten, sie zu begleiten, zurückzunehmen; er ging vielmehr bis zu der Wohnung der P. mit und blieb dort vor der Thür stehen, während dieselbe hineinging. Nachdem der Begleitigungslustige wenige Minuten dort gestanden hatte, bekam er für seine Anhänglichkeit den Lohn, indem die Penner ihm aus ihrem Fenster mehrere Stücke Holz gegen den Kopf warf. Diese Begrüßung nahm er so übel auf, daß er sofort einen Schutzmann herbeiholte und diesen aufforderte, die Werferin, die es auf sein Leben abgesehen habe, zu arretiren. Der Schutzmann entgegnete, daß er keinen Menschen arretiren könne, weil er ja Niemanden sehe. Bald darauf erschien der Kellner Damier, der vorher mit der Penner gegangen war und verlangte, daß der Schutzmann den Aufdringlichen verhaften solle; auch dieser Aufforderung setzte sich der Schutzmann entgegen. Da rief Damier voller Wuth aus: „Die Stadt kann sich gratuliren, daß sie einen solchen Schw.... hund zum Schutzmann hat!“ — Mehrere Personen, die dabei standen, wollten gehört haben, daß die Penner aus ihrem Fenster eine ähnliche Aeußerung habe laut werden lassen. In Folge der von dem beleidigten Schutzmann, Namens Steffen, eingereichten Denunciation wurde gegen Damier und die Penner die Anklage wegen Beamtenbeleidigung erhoben. Heute wurde dieselbe öffentlich verhandelt. Es erschien jedoch nur die Penner. Derselben konnte nicht nachgewiesen werden, daß sie beleidigende Worte gegen den Schutzmann geäußert. Sie wurde freigesprochen. — Indessen wurde durch die Zeugenaussage festgestellt, daß Damier, gegen welchen in contumaciam verhandelt wurde, die den Schutzmann beleidigende Äußerung gethan. Der hohe Gerichtshof verurtheilte ihn zu 1 Woche Gefängniß.

Vermischtes.

. [Folgen falscher Augenliebe.] Der Schauplatz unserer Geschichte ist Belgien, der Held ist Franzose, ehemaliger Zuave, und war wegen eines, in einem Pariser Handlungshause begangenen Betruges nach Brüssel geflüchtet. Die Heldin ist eine eingeborne, über zwanzig Jahr alte, eine ziemlich freistehende und freie, wohlhabende Dame. Die Belgierin ist von den eleganten Manieren des Franzosen entzückt, der Franzose ist in die schönen Augen der Belgierin verliebt. Bis hierher ist also nichts Besonderes an der Geschichte. „Schon dagewesen,“ wird der verehrte Leser ausrufen. Geduld. Die Belgierin hat die Unvorsichtigkeit, der Liebe des Franzosen gar zu sehr Vorschub zu leisten, indem sie denselben in ihre Wohnung aufnimmt. Eines schönen Morgens aber ist der Franzose verschwunden und mit ihm — horribili dictu — eines der schönen Augen der Belgierin, in die er so verliebt gewesen. Hatte er etwa, nachdem er sie vorher mit Chloroform betäubt, dies Auge geschnitten, und es in Spiritus aufbewahrt, als Andenken mitzunehmen? Nein, so schrecklich war die Geschichte nicht. Die Dame pflegte das eine der Augen — ein Glasauge nämlich — Abends vor dem Schlafengehen in ein Glas Wasser zu legen, wo es denn leicht und ohne Schmerzen zu verursachen, wegzunehmen war. Aber in dem Auge befand sich ein Diamant, welchen die Dame in dem Sterne desselben hatte anbringen lassen, um durch dessen Glanz das künstliche Auge dem natürlichen Auge ähnlicher zu machen. In diesem Augenstern war der Franzose verliebt und nahm ihn mit sich, um ihn zu verkaufen, wobei er angehalten wurde und worauf die Geschichte von dem schönen Augenstern vor dem Zuchtpolizeigericht endete.

. In Bukarest will man im Besitz eines alten Mönchs eine Merkwürdigkeit aufgefunden haben, die, wenn nicht Humbug dahinter steckt, eine der seltensten ist, die überhaupt existirt. Es ist der Angabe nach ein Schwert, welches der Klingeninschrift zufolge, Absalon, dem Sohn Davids, gehört hat, denn man liest auf der einen Seite in Hebräischer Schrift: Geschenk Gessurs an Absalon, Sohn Davids Jeho, Jeho. Daneben ist der Thron Davids abgebildet mit Schriftzeichen, deren Sinn noch nicht entziffert ist. Auf der andern Seite der Klinge liest man ebenfalls Hebräisch: „Titus nahm es mit aus Jerusalem.“ Der Griff ist von Gold und zeigt unten einen Drachen, oben einen Kriegerkopf, welche beide durch eine Kette verbunden sind. Der Mönch, dem das Schwert gehört. will es im Jahre 1807 von einem Janitscharen in Constantinopel erhalten haben; daß die Waffe sehr alt ist, geht aus dem Fabrikzeichen hervor, welches semitische Schriftzüge zeigt.

. Der Amtmann Schneider in Lippehne hat am 1. April das Jubiläum seines 50jährigen ununterbrochenen Abonnements auf die „Spenersche Zeitung“ gefeiert.

Kirchliche Nachrichten vom 13. bis 20. April.

(Fortsetzung.)

St. Trinitatis. Getauft: Zimmermstr. Fuhrmann Tochter Margarethe Maria Mathilde.

Gestorben: Wittwe Anna Maria Strauß geb. Dominke, 58 J., Wassersucht. Frau Auguste Dierks geb. Zöls, 40 J., Lungenentzündung.

Bartholomäi. Getauft: Maurerges. Lenz Tochter Julianna Martha. Zimmerges. Knoth Zwillingssöhne Max August Friedrich und Paul Ferdinand Heinrich. Tischlerges. Kinder Tochter Marie Louise Wilhelm. Auguste.

Gestorben: Schmidtges. Böhm Tochter Johanna, 6 J., Unterleibsschwindsucht. Grenzaufseher Schekat Sohn Johannes Carl, 10 T., Conwulsionen.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Schneider Danschke Sohn Max Emil.

Aufgeboten: Feuer-Mauerkehrer Ludwig Werner mit Jgfr. Maria Therese Krause.

St. Elisabeth. Getauft: Dr. med. Bahr Tochter Elli Marie.

Aufgeboten: Reservist Reinhold Reiß mit Ottilie Roß. Reservist Ferdinand Schulz mit Carol. Grodotzki.

Gestorben: Grenadier Joh. Friedr. Schröder, 21 J., Lungenentzündung. Rekrut Friedr. Aug. Götting, 22 J., 11 M. 12 T., Ruhr. Pionier Joh. Friedr. Schulz, 23 J., 5 M., allg. Körperschwäche. Hauptmann a. D. Eduard Johannßen, 63 J. 2 M. 15 T., Typhus.

St. Salvator. Getauft: Schneiderges. Zemke Sohn Johannes Eugen Otto.

Gestorben: Schlossergesell Rudolph Robert Ehm, 40 J., Dilirium.

St. Barbara. Getauft: Kaufmann Klawitter Tochter Marie Charlotte Adele. Tischlerges. Staake Sohn Carl Otto.

Gestorben: Victualienhändler Hallmann Sohn August Hermann, 17 T., Krämpfe. Kuhhalter u. Eigenthümer-Frau Adelgunde Constantia Kaschner geb. Busch, 39 J. 9 M., Lungenschwindsucht.

Meteorologische Beobachtungen.

23	8	331,61	+ 6°,2	WSW. frisch, durchbrochen.
	12	332,02	+ 7,3	do. stark, do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 21. April.

Langhinrichs, Paul Jones, n. Penarth Road; Das, Hermana Das, n. Dneinper; Evert, Schnelle, n. Pembroke; Mensis, Arendina Jacoba, n. Amsterdam; und Niemann, Elise, n. Newcastle, m. Holz. Geddet, Charter, n. Leith; Robson, William Penn, n. Hull; Plambeck, Gustav, n. Newcastle; Dierks, Dampff. Hamburg, nach Shiedam; u. Zeplin, Alexander, n. Holland, m. Getreide.

Angekommen am 22. April:

Woldinga, Vigilantia, v. Amsterdam, m. alt Eisen. Gamst, Embla, v. Hartlepool; u. Wilson, Johns, v. Grangemouth, m. Kohlen. Howe, Industrie, v. Flensburg, m. Mauersteinen. Kundschaft, Ottilie, v. Stettin; u. Garrels, Anna Gesina, v. Antwerpen, m. Gütern. Backband, Adler, v. Newcastle, m. Kohlen. Topp, Dampff. Colberg; u. Waltner, Maria, v. Stettin, m. Gütern. Rehder, Anna Maria. v. Kiel, m. alt Eisen. — Ferner 32 Schiffe mit Ballast.

Gesegelt von der Rhede:

Holvorsen, Frithiof, n. Königsberg, m. Heeringen.

Angekommen am 23. April:

Sarnow, Hoffnung, v. Stettin, m. Gütern. Brandhoff, Courier, v. Liverpool, m. Salz. Beyer, Heinrich, v. Rostock; u. Andresen, Hoffnung, v. Aarhnus, m. alt Eisen. Pieper, Alida Ekea, v. Bremen, mit Gütern. Bach, Friedricke Wilhelmine; u. Steen, Navigateuren, v. Hartlepool; Dinse, Emilie, v. Newcastle; u. Crarrer, Jessie, v. Burntisland, m. Kohlen. — Ferner 12 Schiffe mit Ballast.

In der Rhede: 2 Briggs.

Ankommend: 2 Barken, 3 Briggs, 1 Gals, 3 Kuffen, 3 Schooner und 4 Schiffe. Wind: West.

Bahnpreise zu Danzig am 23. April:

Weizen 124—131pfd. bunt 70—83 Sgr.
124—133pfd. hellbunt 75—89 Sgr.
Roggen 120—127pfd. 50½—53½ Sgr. pr. 125pfd
Erbsen weiße Koch- 49—51 Sgr.
do. Futter- 47—48 Sgr.
Gerste kleine 107—110pfd. 36½—39 Sgr.
große 112—118pfd. 41—46 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 23—27 Sgr.

Course zu Danzig am 23. April.

		Brief.	Geld.	Gem.
London 3 M.	tlr.	6.21	—	20⅞
Amsterdam 2 M. 250 fl.		142½	—	142¼
Westpr. Pf.-Br. 3½ %		87	—	—
do. 4 %		97	—	—
do. 4½ %		103	—	—
Staats-Anleihe 4½ %		102	—	—

Geschlossene Schiffs-Frachten.

Am 23. April.

London 3 s 6 d. oder Firth of Forth 2 s. 10 d. pr. Qr. Weizen. London 3 s. 6 d., Hayk 4 s. 6 d., Belfast 4 s., Hartlepool 2 s. 3 d. Newcastle 2 s. 9 d. oder Leith 3 s. pr. Qr. Weizen. London 18 s. pr. Load O-Sleepers, 16 s. pr. Load □-Sleepers, Breading (Isle of Wight) 19 s. pr. Load O-Sleepers, Amsterdam hfl. 18 pr. Last Holz, hfl. 21 pr. Last Roggen, Maaß hfl. 21 pr. Last Roggen und Bergen 14 ß. Hbg. Bco. pr. Tonne Roggen.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 23. April:

Weizen, 275 Last, 85pfd. fl. 515; 84pfd. 9lth. fl. 492½; 131pfd. fl. 507; 128.29pfd. fl. 489; 131pfd. rother Sommer-Weizen fl. 480 Alles pr. 85pfd.
Roggen, 117pfd. fl. 303; 120pfd. fl. 306; 123, 123.24pfd. fl. 315; 125.26pfd. fl. 318 pr. 125pfd.
Gerste gr. 112pfd. fl. 246.
Erbsen grüne fl. 312.

Breslau, 21. April. Weizen pr. 85pfd. weißer 65—47 Sgr., gelber 66—74 Sgr. — Roggen pr. 84pfd. 79—52 Sgr. — Gerste pr. 70pfd. weiße 38—39 Sgr., gelbe 34—37 Sgr. — Hafer pr. 50pfd. schles. 25—27 Sgr. — Erbsen 43—48—52 Sgr. — Wicken 32—38—42 Sgr. pr. 150 Pfd. — Rappkuchen 48—51 Sgr. pr. Ctr. — Schlaglein 180—190—200 Sgr. — Lupinen 40—45 Sgr. — Kleesaat rothe ord. 8½—10½ Thlr., mittlere 11¼—12½ Thlr., feine 13½—14½ Thlr., hoch- u. extrafeine 15½—16¼ Thlr., weiße ord. 8—9½ Thlr., mittlere 10—13 Thlr., feine 14—16¾ Thlr., hochfeine 17½—18½ Thlr. — Schwedischer Klee — Thlr. pr. Ctr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 18. bis incl. 21. April:

1507 Last Weizen, 960 Last Roggen, 30½ Last Erbsen, 3 Last 42 Schffl. Leinsaat u. 3280 fichtene Balken und Rundholz. Wasserstand 2 Fuß 5 Zoll.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Königl. Amtsrath Fournier n. Gattin a. Kodczillek. Rittergutsbes. Steffens a. Johannisthal. Die Kaufl. Weiß a. Brüssel, Prang a. Königsberg und Marsopp aus Berlin.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Stahl a. Königsberg. Die Kaufl. Schmalfuß, May u. Haucke a. Berlin.

Walter's Hotel:

Oberforstmeister Kohli und Regierungsrath Karges a. Cöslin. Gutsbes. Bernhöff a. Garzigow u. Scheunemann a. Modirow. Kfm. Richter a. Berlin. Oekonom Hagemeyer a. Bremen.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Kautz n. Gattin a. Gr. Klintz und Möller a. Kaminitza. Kaufm. Schwabe a. Königsberg. Oekonom Kristen a. Frankfurt a. O.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Bolle u. Münsterberg a. Stettin und Rosenthal a. Berlin. Rentier Steine a. Posen. Agent Springel a. Königsberg.

Deutsches Haus:

Gutsbes. Kauertz a. Geldern. Justiz-Rath Friese a. Nakel. Die Kaufl. Kalmann a. Königsberg, Lasner a. Memel u. Mengo a. Graudenz.

Bujack's Hotel:

Rittergutsbes. v. Unruh a. Schneidemühl. Kaufm. Döhring a. Königsberg.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 24. April.

Das Käthchen von Heilbronn.

Romantisches Ritterschauspiel in 4 Acten nebst einem Vorspiele: **Das heimliche Gericht**, in 1 Act, von Heinrich von Kleist.

Freitag, den 24. April, Abends 7½ Uhr.

Im Saale des Gewerbehauses:

Abschieds-
Soirée
des Mimikers und Physiognomen
Ernst Schulz.

Entree **15** Sgr. Billets à **12½** Sgr. sind vorher in den Buchhandlungen der Herren **Anhuth, Saunier** und **Weber** zu haben. — Einlaß 7 Uhr.

Neues Etablissement.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Orte **Ketterhagergasse No. 1,** Ecke der Hundegasse, unweit der Post, ein **Uhren-Geschäft** etablirt habe. Es wird mein Bestreben sein, durch die reellste Bedienung und die solidesten Preise, so wie durch die vorzüglichsten **Reparaturen** mir das Wohlwohlwollen des geehrten Publikums dauernd zu erhalten.

Hochachtungsvoll

R. Landgraff, Uhrmacher.

Danzig, im April 1863.

Regelmäßige Dampfschiffahrt Nach St. Petersburg (Stadt)

A. I. Dampfer „St. Petersburg" Cpt. Schütz

am Dienstag, 28. April, Mittags 12 Uhr

mit Passagieren und Gütern.

Cajütsplatz 20 Thlr. incl. Beköstigung,
Decksplatz 10 Thlr.

Neue Dampfer-Compagnie in Stettin.



MEDAILLE DE LA SOCIETÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von **Dicquemare aîné in Rouen**
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.

Um **augenblicklich** Haar und Bart **in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.**

En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Ueber die Eigenschaften des:

ROB LAFFECTEUR

(allein approbirt in Frankreich, Rußland und Oesterreich) ertheilt genauen Aufschluß, die bei allen Agenten und Depositairen vorräthige: Broschüre über die **vegetabilische Heilmethode des Dr. Boyveau-Laffecteur.**

Nach dieser Broschüre ist der von den ersten Aerzten aller Länder empfohlene **Rob** ein concentrirter vegetabilischer Syrup, sehr angenehm für den Geschmack und leicht im Geheimen einzunehmen. — Er wird in zahlreichen Spitälern und Wohlthätigkeits-Anstalten angewendet. — Allen abführenden Syrups von Sarsaparille ꝛc. weit überlegen, ersetzt der Rob den Leberthran, die antiscorbutischen Syrups, sowie das Jod-Kalium.

Dieser **blutreinigende vegetabilische Syrup** — nur dann ächt, wenn er die Unterschrift **Giraudeau de St. Gervais** trägt — heilt gründlich und in kurzer Zeit, **ohne** Anwendung **mercurieller Substanzen** neue und veraltete ansteckende Krankheiten. — Der Rob Laffecteur wurde von der ehemaligen königl. medicinischen Gesellschaft und durch königliches Decret von 1850 in Belgien approbirt. — In neuester Zeit wurde der Verkauf und die Anzeige dieses Robs im ganzen russischen Reiche gestattet.

Namen der Haupt-Agenten:

Augsburg: J. Kiesling. Baden-Baden: Stehle. Berlin: Grunzig und Ludwig, Parfümeur. Bremen: Stoffregen, Nachfolger von Hoffschläger. Brody: Franzos. Bukarest: Steege, König. Dresden: Salomon's Apotheke. Frankfurt a. M.: J. M. Frieschen. Hamburg: Gotthelf Voß. Hannover: Schneider. Jassi: Lochmann. Krakau: Moledzinski. Leipzig: M. Taschner. Lublin: Wareski Mainz: Dr. Galette, Schleppe. Moskau: Großwaldt Droguist. Odessa: Kochler. Pesth: Josef v. Török. St. Petersburg: En-gros-Verkauf im Depôt der Apotheker. Warschau: Sokolowski, Mrozowski, Galle, Droguist. Wien: Gebrüder Fritz, Franz Wilhelm u. Co., Moll, Steinhauser, Apotheker Sr. Maj. des Kaisers.

Central-Depôt bei Dr. Giraudeau de St. Gervais, rue Richer No. 12 in Paris. — Vor Fälschung wird gewarnt. Man bittet „jedesmal den Streifen zu verlangen, welcher den Stöpsel bedeckt und die Unterschrift: **Giraudeau Saint-Gervais** trägt."

Von Donnerstag, den 23. April, sind meine Sprechstunden, mit Ausnahme des Sonntags, von 9—3 Uhr.

v. Hertzberg,
Hof-Zahnarzt.

Einige 1/1, 1/2, 1/4 Preuß. Lotterie-Loose und Antheile von 1 bis 5 Thlr. habe ich noch abzulassen.

Stettin. G. A. Kaselow.

Polnischer Kientheer,

in feinster Qualität zu 5 Thaler pro Tonne bei

Christ. Friedr. Keck.

Maitrank von kräftigem **Rheinwein** und frischen Kräutern pr. Flasche 12½ Sgr., feinsten **Bischoff** von gutem **Rothwein** pr. Fl. 12½ Sgr. empfiehlt

C. W. H. Schubert,
15. Hundegasse 15.

Beste Catharinen-Pflaumen, türkische und **Bamberger Tafelpflaumen**, geschälte große **Aepfel** und **Birnen**, besten schlesischen **Kirsch-, Johannisbeer-** und **Himbeersaft** mit **Zucker** empfiehlt in Flaschen und ausgewogen billigst

C. W. H. Schubert, 15. Hundegasse 15.

Große Berl. Strohhut-Waschanstalt

von **F. Schröder** in Danzig, **Frauengasse 48**, empfiehlt sich mit d. sauberst., billigst. Strohhut-, Wollen-, Seidenzeug- u. Handschuh-Wäsche ꝛc., so wie Flecken-Reinigung aus allen Stoffen.

Beste schlesische Pflaumenkreide in Kübeln à 1/4, 1/2, 1/1, à Ctr. 7½ Thlr., à Pfd. 2½ Sgr., 13 Pfd. 1 Thlr., **Kirschkreide** à Pfd. 4 Sgr., 8 Pfd. 1 Thlr., **trockene Kirschen** à Pfd. 3 Sgr., 11 Pfd. 1 Thlr. empfiehlt

C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Berliner Börse vom 22 April 1863.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102	101½
Staats-Anleihe v. 1859	5	106¾	106¼
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	102⅛	101⅝
do. v. 1859	4½	102⅛	101⅝
do. v. 1856	4½	102⅛	101⅝
do. v. 1850, 1852	4	99¼	—
do. v. 1853	4	—	98¾
do. v. 1862	4	99¼	98¾
Staats-Schuldscheine	3½	90½	90
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	129½	128½

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	88½	88
do. do.	4	98	—
Pommersche do.	3½	—	90¾
do. do.	4	101	100½
Posensche do.	4	103¾	103¼
do. do.	3½	98¼	—
do. neue do.	4	97	96½
Westpreußische do.	3½	87¼	86¾
do. do.	4	97½	97
do. do. neue	4	97	—

	Zf.	Br.	Gld
Danziger Privatbank	4	105½	—
Königsberger Privatbank	4	101¾	—
Pommersche Rentenbriefe	4	100	99⅝
Posensche do.	4	97¾	97¼
Preußische do.	4	99¾	99¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	129	128
Oesterreich. Metalliques	5	67½	66½
do. National-Anleihe	5	—	71⅛
do. Prämien-Anleihe	4	85	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	82⅝	81⅝

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.